

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 890

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Januar 1885

8. Jahrgang.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 13. Januar. Herr Gerichts-Assessor Stelzer ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Trittau ernannt worden.

Der Kultusminister hat bestimmt, daß die Wittwen der Volksschullehrer fortan berechtigt sind, in dem Monat, der auf den Todesmonat des Mannes folgt, sämtliche Einnahmen zu genießen. Es ist dies also etwas Aehnliches wie das Gnadenjahr der Pfarrer.

Ahrensburg, 13. Januar. Freudig überrascht wurde heute Morgen ein hiesiger Kofferträger, dessen Sohn gestern Abend das Unglück hatte, ein Portemonnaie mit ca. 25 Mark zu verlieren, welchen Betrag er für einen Geschäftsmann bezahlen sollte, als er heute Morgen nach mehrmaligem vergeblichem Suchen die verlorene Geldtasche mit dem ganzen Inhalt wiederfand. Das verlorene Gut lag in der Nähe eines Teiches an der Straße und war merkwürdiger Weise, obgleich es ganz frei dalag, von Niemanden gefunden worden, obgleich Schulkinder in großer Zahl die Stelle passirt hatten.

Die in Folge der wechselnden Witterung trügerische Eisdecke der Au brach heute unter dem Gewicht eines Knaben, der unbedacht genug war, die tiefen Stellen des Strombettes passieren zu wollen. Glücklicherweise waren Männer in der Nähe, welche den Knaben rechtzeitig vor dem sicheren Untergange retteten, vorläufig in eine benachbarte Gastwirthschaft brachten und ärztliche Hilfe herbeiholten.

Gestern hatte der bekannte Gastwirth Hr. Witten zu Mühlenhamm das Unglück, auf dem Wege von Ahrensburg nach Hause auf dem glatten Fußsteige in der Nähe der Waldburg zu fallen und sich dabei einen schweren Bruch des Unterschenkels zuzuziehen. Während zwei Be-

gleiter bei dem Verunglückten blieben, eilte dessen Bruder nach Groß-Hansdorf um Fuhrwerk zu holen, als er eilig wieder zurückkehren wollte, glitt er neben der Thür aus und erlitt bei dem schweren Fall eine Verrentung der Schulter. Der erstgenannte Bruder wurde per Wagen nach Hause geschafft und sofort von dem inzwischen erschienenen praktischen Arzt Jakobsen aus Ahrensburg in Behandlung genommen.

14. Januar. Der Husar Kummerfeldt in Bünningstedt verstarb heute Morgen 5 Uhr plötzlich an Herzschlag.

Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 11. Januar. Vor sehr zahlreich erschienenen Gemeinde hielt heute Herr Pastor Chalybäus aus Bordesholm in hiesiger Kirche seine Probepredigt in klaren und anziehenden Worten über Lukas 4.14.

W. Kirchspiel Steinbek, 11. Januar. Die trügerische Eisdecke fordert mit jedem Winter neue Opfer; auf dem Mühlenleiche in Reinbek brach dieser Tage ein bisher in der Reinbeker Mühle beschäftigter Tischlergeselle ein und erkrankte leider; ein anderer konnte nur mit genauer Noth gerettet werden.

Nach 45jähriger Dienstzeit ist der Zollbeamte Matthiesen in Schiffbek am 1. Januar in den Ruhestand getreten; zur dänischen Zeit war Hr. M. in Trittau angestellt, jetzt aber schon lange in Schiffbek.

Die Kirchenbaukosten sollen jetzt nach der Grund- und Gebäudesteuer aufgebracht werden.

Die Gesangbuchfrage tritt wie in allen Orten an uns heran; man will uns das alte liebgewordene Buch gerade nicht nehmen, man befürwortet aber die Einführung des neuen und die Abschaffung des alten. Die geltend gemachten Gründe entsprechen unserer Auffassung nicht und glauben wir, daß nach Durchführung des Planes doch nichts gewonnen ist, höch-

stens hilft man dem armen Mann vom Geld.

Altona, Geschworenengericht, 12. Januar. Der Kellner Kaver Halsband steht unter der Anklage des verübten Raubes. Derselbe wird beschuldigt, den Kellner Franz Müller, mit dem er zusammen wohnte, in der Nacht zum 1. Nov. v. J. im Bette räuberisch überfallen und gewürgt zu haben, indem er ihm die Kehle zudrückte und ein Handtuch in den Mund stopfte. Durch einen Stoß mit den Füßen schleuderte Müller den Angreifer zurück, worauf dieser die Flucht ergriff und erst später in Bremen wieder ergriffen wurde. Der Angeklagte räumt ein, daß er den Müller hat berauben wollen, doch habe er nicht beabsichtigt, ihn zu ermorden. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldig unter Ausschluß mildernder Umstände; der Staatsanwalt beantragt 5 Jahre, der Gerichtshof erkennt auf 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus.

Kaltenkirchen, 11. Januar. Ein bedeutendes Feuer zerstörte gestern Abend um 9 Uhr das hier belegene Webersche Wirthschafts-Etablissement. Die Zirkusgesellschaft Mark van Djs und Blumenfeld gab im Salon Vorstellung und war gerade eine Zwischenpause, als sich das zerstörende Element entwickelte. Vom Sturm angefaßt, verbreitete sich dasselbe so rasch daß an ein Retten des Mobiliars nicht zu denken war, kaum fand man Zeit, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Ob dieses vollständig gelungen, können wir zur Stunde nicht sagen. Den größten Schaden wird wohl der Inhaber des Lokals, Herr Weber, haben, der dasselbe erst vor 9 Monaten pachtweise übernahm, doch hat auch die Zirkusgesellschaft einen empfindlichen Verlust erlitten, indem dieselbe einen großen Theil ihrer Garderobe einbüßte. Die Pferde, 30 an der Zahl, sollen sämmtlich gerettet sein. Man vermuthet, daß das Feuer

durch eine Lampe entstanden, die am Eingange zum Saale gehangen, die Decke durchgebrannt und dann das darüber auf dem Boden lagernde Stroh entzündet habe.

Kleine Mittheilungen. In Gauzen wurden in der Arbeiter-Kolonie Rellingen nun schon bis Ende Dezember 964 arme Reisende aufgenommen. Im Dezember sind 53 neu eingeleidet, während 44 abgingen. Davon kamen 17 in Stellung. Von den jetzt in der Anstalt befindlichen 190 Kolonisten sind 130 aus Schleswig-Holstein, 29 aus Hamburg, 15 aus Stadt und Fürstenthum Lüneburg, 3 unter ihnen sind unter 20 Jahr, 20 über 50 Jahre, 3 über 60 Jahre, 25 sind verheirathet, 15 verwittet, 5 geschieden. 135 Aufnahme Suchende mußten im Dezember leider abgewiesen werden. Die Moordammkultur schreitet von Woche zu Woche rüstig vorwärts. Auch der stärkere Frost vor Weihnachten und der Schnee haben die Arbeit draußen wohl erschwert, aber bislang nicht unterbrochen. 130 Mann arbeiten im Moor, 29 Mann vertheilen sich auf die 11 Reparaturwerkstätten (darunter 5 Schneider und Strumpfstopfer), 14 Mann auf den Dienst in der Waschanstalt und Hausküche, 2 arbeiten im Bureau, 5 als Kalfaktoren und Krankenwärter, 11 in der Landwirthschaft. Zur Deckung der Unkosten mußte im Dezember aus den von der Provinz dem Verein bereitwillig zur Verfügung gestellten Mitteln eine Anleihe von 30 000 Mk. aufgenommen werden. Die Unterhaltung der Kolonie erfordert dauernd große Mittel, möchte die Liebe nicht erkalten. Auch die Neubauten wollen noch nicht ganz aufhören. Das Trocknen der Wäsche macht sehr viel Mühe und läßt sich bei dem wöchentlichen Wechsel kaum überwinden, da wird wohl der Vorstand nicht umhin können und den Bau eines Dampf-Trockenapparats bewilligen müssen. — Die letzte Sammel-

Die eiserne Kassette.

Erzählung von Moriz Lillie.

(Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Der glänzende Schnee milderte die Finsterniß etwas und gestattete, wenigstens die nächsten Gegenstände zu erkennen, aber schon in der Entfernung von wenigen Schritten verschwamm Alles in graue unbestimmte Formen.

Eine halbe Stunde mochte der Mann im Walde fortgeschritten sein, als er endlich einen kurzen Halt machte. Er befand sich an einer umfangreichen Lichtung, die in der warmen Jahreszeit wahrscheinlich mit Gras bewachsen, jetzt aber mit Schnee bedeckt war. Hinter einem mächtigen Buchenstamm faßte der Mann Posto, nahm die Büchse von der Schulter und machte sie schußfertig.

Mit bewundernswerther Geduld stand er so eine lange Zeit, das Jagdglück schien ihm heute nicht günstig zu sein. Aber es schien nur so, denn plötzlich entdeckte das scharfe Auge des Jägers auf der Schneefläche dunkle Thiergestalten, welche sich beim Näherkommen als ein Rudel Rehe erwiesen. Ahnungslos kamen die Thiere einher und immer näher — da erhellte ein Blitz das Dunkel,

ein Knall folgte und ein stattlicher Rehbock sprang hoch in die Luft, um gleich darauf leblos zu Boden zu sinken. Eine Weile lauschte der glückliche Schütze, ob sich nichts Verdächtiges im Walde regte; aber Alles war still, und geräuschlos schritt er hinaus auf die Lichtung, um seine Beute auszuweiden und in Sicherheit zu bringen. Plötzlich hielt er in seiner Beschäftigung inne und seine Hände umfaßten krampfhaft das Gewehr. Sein zeübtes Ohr hatte Tritte bemerkt; er war jedoch noch ungewiß, ob sie von seinen grünrückigen Feinden herrührten, die möglicherweise der Schuß auf die richtige Fährte gelockt haben könnte, oder ob es harmlose Waldarbeiter waren, die vielleicht ihr Lager aufsuchen wollten. Aber es war keine Täuschung; deutlich konnte er jetzt erkennen, daß zwei Männer gerade auf die Stelle zuschritten, wo er im Begriff stand, das erlegte Wild waidgerecht zu präpariren.

Sie mußten ihn bereits bemerkt haben, zur Flucht war es daher zu spät; da indeß die Gegner nur zwei Mann stark waren, hoffte er mit ihnen fertig zu werden.

„Im Namen des Gesetzes fordere ich Euch auf, mir das Gewehr abzuliefern und mir als Gefangener zu folgen!“ rief einer der beiden Männer.

„Habt Ihr sonst noch einen Wunsch, so mach's kurz!“ höhnte der Wildschütz.

„Wenn Ihr nicht augenblicklich meiner Aufforderung nachkommt, brauche ich Gewalt!“ schrie der Erste wieder, in dem der Andere den Oberförster erkannte, der jetzt mit seinem Begleiter einige Schritte vorwärts machte, um seine Drohung auszuführen.

„Zurück!“ donnerte der Wilderer, „wer noch einen Fuß breit näher kommt, ist eine Leiche!“ Drohend wiegte er das Gewehr in den Händen.

Unentschlossen standen die beiden Männer still, während der Andere einige Schritte vorwärts that, um den Wald zu gewinnen, in welchem eine weitere Verfolgung im Dunkel der Nacht schwierig gewesen wäre. Dies schienen die Forstbeamten zu wissen, denn plötzlich machte der Jüngere von ihnen einige Sprünge, um den Wilddieb zu packen. Nur noch wenige Schritte war der Jäger von dem Manne entfernt, da riß dieser die Büchse an die Schulter, feuerte, und mit dem Rufe: „Ich bin getroffen!“ faßte der junge Mann den Arm seines inzwischen herangekommenen Begleiters.

Letzterer öffnete in diesem Augenblick die Flügel einer Blendlaterne und ein heller Schein beleuchtete die nächtliche Scene. In derselben Sekunde aber fielen zwei Schüsse von verschiedenen Seiten; der Wildschütz wankte und brach dann lautlos zusammen.

Die beiden anderen Gehülfen des

Oberförsters hatten auf das Signal mit der Laterne die Schüsse abgegeben und eilten nun herbei, um die Wirkung zu sehen. Sie hatten ihr Ziel gut ins Auge gefaßt; eine Kugel hatte den Oberarm gestreift, während die andere in die Brust eingedrungen war. Der Verwundete stöhnte vor Schmerz, während zwei der Gehülfen bemüht waren, beim Schein der Blendlaterne einen Notverband anzulegen.

„Haben wir den Burschen endlich?“ sagte der Oberförster, indem er dem Getroffenen ins Gesicht leuchtete.

Der an der Schulter nur leicht verwundete Forstgehilfe war ebenfalls herangetreten. Eine rasche Wendung in dem Augenblick der Gefahr bewahrte ihn vor dem tödtlichen Blei.

„Was ist das?“ rief der Forstbeamte enttäuscht. „Also nicht Born? Das Gesicht ist mir unbekannt.“

„Es ist der Bauer Andreas, Herr Oberförster, der allem Anscheine nach viel gefährlicher ist als Born,“ sagte der Jägerbursche. „Man munkelt im Dorfe Mancherlei von ihm, und wir können mit unserm Fang sehr zufrieden sein.“

„Wir müssen den Verwundeten sobald als möglich unter Dach und Fach bringen,“ entschied der Vorgesetzte. „Den Transport bis zu der weit entfernten Försterei hält er wahrscheinlich nicht aus,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

liste für die Kolonie schließt ab in Summa mit 190 680 Mk. 64 Pf. — In Elmshorn sammeln sich Freitag diejenigen Gefangenen, welche aus Schleswig-Holstein und Lauenburg zur Verbüßung einer Strafe nach Glückstadt gesandt werden, um den Rest der Tour gemeinschaftlich zurückzulegen. Am letzten Freitag ereignete sich nun der gewiß erwähnenswerthe Fall, daß von einer Familie der Vater von Flensburg, wo er wegen Diebstahls bestraft ist, die Mutter wegen Unterschlagung von Reinbeck und der Sohn von Nageburg wegen Brutalitätsvergehen verurtheilt, sich unvermuthet auf dem Bahnhof in Elmshorn begegneten.

Deutsches Reich.

Prinz August von Württemberg hat auf einem Jagdausfluge in Zehdenick einen Schlaganfall erlitten und ist in Folge dessen verstorben.

Der preussische Etat für 1885/86 ist fertig gestellt und wird am Donnerstag sofort nach Eröffnung des Landtages vertheilt werden. Das Defizit beträgt 22 Millionen Mk. Der Etat enthält erhebliche Beträge für die Aufforstung von Debländereien, Landeskulturarbeiten und Flußregulirungen.

Zufolge Verfügung des Justizministers wird mit dem 1. April d. J. in der Besoldung der Bureauarbeiten bei den Amtsgerichten eine Aenderung eintreten. Während bisher bei den Amtsgerichten, bei welchen dem Gerichtschreiber kein Gerichtschreibergehilfe gewährt worden war, der Gerichtschreiber eine Entschädigung aus der Staatskasse bezog, wofür er die erforderlichen Hilfskräfte zu stellen hatte, soll vom 1. April an das Schreibwerk auf Rechnung des Staates beschafft werden.

Die Wahlprüfungs-Kommission beschäftigte sich am Montag mit der Wahl des Abg. Woermann-Hamburg, gegen welche zahlreiche Proteste vorliegen. Die Aufstellung von Erhebungen ist beantragt, eine Schlussabstimmung jedoch noch nicht erfolgt.

In den Gefechten bei Kamerun sind von Mannschaften verwundet: von S. M. S. „Olga“ die Matrosen Gludau, Kuhnert und Krüger schwer, Meyer und Kewerenz leicht; von S. M. S. „Bismarck“ Obermatrose Schloffer leicht, Maschinenmaat Pfeiffer Verlust eines Auges.

Ein auf der Korvette „Bismarck“ dienender Schleswig-Holsteiner hat einen vom 5. Dezember v. J. aus Freetown datirten Brief an seine Angehörigen gesandt, in welchem er mittheilt, daß das westafrikanische Geschwader Ende November auf den Kap Verdischen Inseln Landungsmanöver ausgeführt hat, wobei die Barkasse der Korvette „Gneisenau“ auf einen Felsen stieß und ein großes Loch erhielt. An Bord der Korvette „Bismarck“

hätten sich damals 40 Kranke befunden, die meistens an den Folgen unmäßigen Genusses von Schiffswasser bei einer Hitze von mehr als 30° darniederlagen.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu dem Kampf in Kamerun: Daß es in diesem Bezirk zu kleinen Unannehmlichkeiten kommen würde, war bereits seit geraumer Zeit vorauszu sehen. Schon in den ersten Tagen dieses Monats lief folgende Meldung durch die englischen Blätter: „In Kamerun herrschen sehr unregelmäßige Zustände. An jenem Ufer, auf welchem die Stadt Bell liegt, haben kurz vor der Ankunft des Dampfers Kinsambo ernste Unruhestörungen stattgefunden. Ein kaufmännischer Beamter einer der englischen Handelshäuser hatte einen Eingeborenen wegen Schulden verhaftet. Die dadurch gereizten Eingeborenen nahmen den Engländer gefangen. Auch eine Anzahl von in europäischen Diensten stehenden Kru-Negern, welche einen Europäer verteidigten, geriethen mit den Eingeborenen aneinander; ein Kru-Neger wurde erschlagen. Die (englischen) Kaufleute in dem Bezirk sehnten sich nach der Herstellung einer besseren Regierung, da seit der deutschen Einverleibung das ganze Gebiet sich in einer unregelmäßigen und aufgeregten Lage befindet.“ Den Mittelpunkt des Aufstandes scheint der Ort Gidory zu bilden, welcher, von den Orten Bell, Akra, Dido durch den breiten Ausfluß des Kamerunflusses getrennt, auf dem Delta des Mungostflusses liegt. Dr. Nachtigall berichtet über Gidory und seine Häuptlinge am 16. August 1884 also: Am 13. Juli kamen die Eingeborenen aus den entfernteren Ortschaften in ihren buntbemalten, oft 20 Meter langen Kanoes, um ihrer Freude über den Anschluß an Deutschland Ausdruck zu geben, und die Angehörigen drängten sich zur Unterzeichnung des Vertrags. Nur der lokale Häuptling von Etre Town, Loß Presjo, war auf einer Handelsreise abwesend und sein Stellvertreter wagte nicht, für ihn zu zeichnen. Da aber Loß Presjo, wenn auch nicht ohne ein gewisses Ansehen und eine gewisse Selbstständigkeit, doch weit entfernt davon ist, eine Stellung einzunehmen, wie etwa Häuptling Dido, sondern unter der direkten Oberhoheit King Wells steht, so glaubte ich Etre Town ohne weiteres als zu dem in den Verträgen behandelten Gebiete rechnen zu dürfen, indem ich für die geeignete Hinzuziehung Loß Presjos nach seiner Rückkehr bei meiner Abreise die nöthigen Anweisungen zurückließ. (Das afrikanische Etre haben die Engländer, durch die Klangähnlichkeit verführt, volksetymologisch in hickory verwandelt, die englische Benennung für den weißen nordamerikanischen Walnußbaum). Es scheint, daß die mißvergnügten Elemente sich hinter Loß Presjo gesteckt haben, um die deutschen

Abichten zu durchkreuzen. Loß Presjo mag sich von vornherein in seiner Häuptlingswürde dadurch getränkt gefühlt haben, daß der Vertreter des deutschen Reichs nicht wartete, bis der Häuptling seine Handelsreise zu beenden geruhte. Ob englische Mißgunst ihn aufgestachelt hat, ist nicht ersichtlich. Der Umstand, das eine Bekanntmachung des Admirals Knorr weiße Mitschuldige der Aufständischen mit Ausweisung bedroht, scheint jedoch auf die Thätigkeit fremder Heher zu deuten. Es muß uns vorläufig genügen, durch Verarbeitung aller vorliegenden Meldungen einen verständigen Zusammenhang der Ereignisse erzielt zu haben, bis in neun oder zehn Tagen nähere Postnachrichten einlaufen werden. Loß Presjo — so nehmen wir an — wurde der Kristallisationskern, um den die Aufständischen sich sammelten. Er empörte sich im Bunde mit den Fokseuten und wie es scheint, mit den englischen Missionen gegen seinen rechtmäßigen König Bell und vertrieb denselben. Die deutschen Seefeldaten landeten und trieben die Empörer unter dem Donner der Kanonen zu Baaren.

Deutscher Reichstag, 21. Sitzung, 10. Januar. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Nachtragsetats für 1884/85, durch welchen 180 000 Mk. zur Beschaffung einer Dampfbarkasse für den Gouverneur von Kamerun gefordert werden. Abg. Langwerth v. Simmern (Welfe) erklärt, diese Forderung zu bewilligen, sonst aber an seiner Opposition gegen die Regierung festhalten zu wollen. Abg. v. Stauffenberg (freis.) erklärt, daß auch seine Partei für die Bewilligung stimme und Abg. v. Bunsen (freis.) ist gleichfalls mit der Kolonialpolitik der Regierung einverstanden. Reichskanzler Fürst Bismarck erörtert eingehend die Kolonialangelegenheit und bemerkt, daß die Regierung auf dem betretenen Wege nur weiter gehen könne, wenn sie im Reichstag eine freie, von nationaler Begeisterung getragene Unterstützung finde. Zur kolonialen Aussicht sei in Kamerun ein Gouverneur nöthig und dieser brauche ein kleines Dampfschiff. Der Gouverneur würde später ernannt, die Barkasse aber schon jetzt in Angriff genommen werden. Eine Kommissionsberatung würde die Sache verzögern und Eile sei nöthig, wie die neuesten Vorfälle in Kamerun bewiesen. Hedner verliest die Depesche des Kontreadmirals Knorr und knüpfte an diesen bedauerlichen Vorfälle Mittheilungen, welche ihm von dem Syndikat für Westafrika in Hamburg zugegangen sind. In diesen Berichten wird Beschwerte darüber geführt, daß Vertreter englischer Firmen und der englische Visekönig Buchan in den deutschen Besitzungen in Frieden föhrender Weise auftreten, so daß eine

Ausweisung dieser Personen in Erwägung zu ziehen sei. Der deutsche Botschafter in London sei beauftragt worden, die englische Regierung auf dies unsatthafte Benehmen ihrer Unterthanen aufmerksam zu machen und sie zu ersuchen, Abhülfe zu schaffen. Der Reichskanzler hält die englische Regierung für untheilhaftig; dieselbe habe schon früher ihren Vertretern in Kamerun Auftrag erteilt, ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschen und Engländern zu erhalten, dies habe aber nicht gewirkt. Neuere Mittheilungen des Hamburger Syndikats besagen, daß in der Zwischenzeit, ehe die deutsche Autorität besichtigt werden konnte, der englische Konsul Hewitt und der Konsularagent Buchan unter der Hand der Befestigung und Ausdehnung der deutschen Autorität Schwierigkeiten bereitet hätten, es sei deshalb die baldige Ernennung eines Gouverneurs, als welcher sich ein Marineoffizier empfehle, zu wünschen. Der Pole Rogozinski und englische Missionare hätten auf Anstiften des englischen Konsuls versucht, die deutschen Besitzungen dadurch abzuschneiden, daß das Hinterland von Kamerun in englische Gewalt gebracht werde. Es seien deshalb von ihm, dem Reichskanzler, erneute Weisungen zu Verhandlungen mit der englischen Regierung an den deutschen Botschafter in London ergangen. Abg. Woermann berichtet, daß Streitigkeiten zwischen den einheimischen Häuptlingen in Kamerun schon lange bestehen und über kurz oder lang zum Austrag kommen müßten. Es sei von großem Werth, daß die deutschen Kaufleute sich mit Bitten um Schutz nicht mehr an andere Mächte zu wenden brauchten, hätte Frankreich, wie es 1883 versucht, Kamerun genommen, so wären deutsche Baaren mit einem 60% höheren Zoll belegt worden, wie französische. Durch Kolonien wurde das Abjaggebiet des Mutterlandes erweitert, schon jetzt seien 300 Fabrikanten für den Export der verschiedensten Baaren nach Westafrika thätig. Westafrika aber sei ein an Produkten so reiches Land, daß es die Erzeugnisse der Europäer wohl bezahlen könne. Eine Autorität, ein Gouverneur, sei aber nöthig, die Kosten könne der dortige Handel durch Exportzölle tragen. Abg. Windthorst meint, daß die heutige Forderung nur der Anfang zu größeren Bewilligungen für Kolonialzwecke sein werde, da wir aber von Feinden umgeben seien und nicht müßten, ob die Kräfte unserer Marine für Kolonialzwecke ausreichen, sei es nöthig, daß der Marine minister Aufklärungen gebe und beantrage Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Der Reichskanzler bestreitet entschieden den Auspruch des Vorredners, daß wir von Feinden umgeben seien, er gehe ringsum nur Befreundete, mit denen wir in den engsten

er muß also in dem am nächsten gelegenen Hause untergebracht werden.“

„Das wäre Borns Haus, das von hier kaum eine Viertelstunde entfernt ist,“ sagte einer der Gehülfen. „Freilich ist es nicht unbedenklich, ihn gerade dort in Pflege zu geben.“

„Gleichviel, dem Mann muß so schnell als möglich Hilfe werden,“ bestimmte der Beamte. „Zwei Mann bleiben bei ihm als Wache zurück, bis Anzeige erstattet und vom Gericht weitere Verfügung getroffen ist.“

Behutsam wurde der Verwundete in Borns Wohnung getragen und noch in der Nacht ärztlicher Beistand gerufen. Zwei Forstgehülfen blieben als Bedeckung zurück, während der Oberförster mit dem Leichtverletzten den Heimweg antrat.

V.

Auf die Anzeige des Oberförsters ersichn am andern Tage in Borns Behausung eine Gerichtskommission, um den Thatbestand festzustellen. Der mitanwesende Gerichtsarzt hatte den Verwundeten und seinen Zustand für bedenklich erklärt. Von einem Transport konnte keine Rede sein, und so wurde ein Beamter zurückgelassen, der in Gemeinschaft mit Hannchen Andreas pflegen und bewachen sollte.

Born selbst durfte das Zimmer, in welchem der Betroffene lag, nicht be-

treten, um zu vermeiden, daß die beiden Männer Verabredungen treffen möchten, die auf den Gang der Untersuchung möglicherweise hemmend einwirken könnten.

Der Wilddieb war von einem heftigen Wundfieber ergriffen worden und phantasierte stark, so daß der Gerichtsdienner und Hannchen die größte Aufmerksamkeit auf den Kranken verwenden mußten. Schon wiederholt hatte er den Ruf „Feuer!“ ausgestoßen, was die Wärter aber mit dem Kampf im Walde in Verbindung brachten.

Plötzlich richtete sich Andreas halb auf; sein Gesicht war verzerrt und stöhnende Laute entquollen seiner Brust.

„Feuer! Feuer! es brennt!“ ächzte er. „O diese Kassette, wie sie heiß ist, nehmt sie mir ab!“ Er machte eine Bewegung mit dem Arm, als wollte er einen glühendheißen Gegenstand abschüteln, während Hannchen aufmerksam den Worten des Fiebernden lauschte.

„Ballmann, wollt Ihr Euren Kasten wieder haben, nehmt ihn, er brennt! Es ist ja Nichts drin, Nichts, kein Geld, nur Papier — werthloses Papier — da kommt Helmert!“

Hannchen wich entsetzt zurück, so entsetzt erschienen die Züge des Verwundeten.

„Helmert hinaus — Ballmann hat bezahlt, hier ist die Quittung, in der Kassette. Willst mich wohl auch aufs

Zuchthaus bringen wegen meiner Auslage — jagt Helmert hinaus —“

Er schwieg eine Weile erschöpft; auch der Gerichtsdienner war jetzt aufmerksam geworden.

„Es brennt bei mir, mein Gut brennt!“ schrie Andreas wieder. „Die verfluchte glühende Kassette hat das Feuer verursacht. Warum versteckte ich sie auch auf dem Heuboden. — Wasser — Wasser — ich brenne!“

Dhnmächtig sank der Kranke zurück, die Aufregung hatte ihn überwältigt. Aber Hannchen mußte genug; es konnte nicht die Ausgeburts von Fieberphantasien sein, ein Körnchen Wahrheit mußte darin stecken. Ihr Entschluß war gefaßt und die Möglichkeit, Licht in das geheimnißvolle Dunkel zu bringen, das den Ballmannschen Meineidsprozeß umgab, verlieh ihr, dem schwachen Mädchen, Kraft und Energie, um selbst die für Frauen gewöhnlich so unangenehmen Wege zur Gerichtsbehörde zu unternehmen. Der Gedanke an Fritz beflügelte ihren Schritt und bald gab sie an Amtsstelle ihre Vermuthungen und Wahrnehmungen zu Protokoll. Sofort wurde Haussuchung in dem Besizthum des Verwundeten verfügt und zu diesem Zwecke einige Beamte abgeordnet.

Auf dem Boden einer Scheune, der zur Aufbewahrung des Heues diente, fand man eine alte, mit Lumpen ange-

füllte Kiste, auf deren Grunde das kleine eiserne Kästchen stand, das Ballmann seit dem Brande vermisse und für durch das Feuer vernichtet hielt. Einige Familienpapiere, der Kaufkontrakt über das Ballmannsche Gut und die Quittung über an Helmert bezahlte zweitausend Thaler lagen darin. In höchster Spannung war Hannchen der Gerichts-Kommission gefolgt und als sie den glücklichen Fund gewahrte, da jubelte es in ihr laut auf; so schnell sie ihre Füße tragen konnten, eilte sie in das Gehöft Trinklens und fielt ihrem Fritz in Gegenwart von dessen Mutter und dem Gutsbesitzer stürmisch um den Hals, nur des einen Wortes mächtig: „Anschuldig!“ Erst nach und nach vermochte sie nach Freudenthränen den Zusammenhang zu erzählen und selbst Frau Katharine umarmte und küßte das Mädchen, welches die freudige Botschaft überbrachte.

Noch denselben Abend war von der Behörde telegraphisch die sofortige Freilassung Ballmanns verfügt, Helmert aber von derselben Gerichtskommission verhaftet und ins Gefängniß fortgeführt. Auch Born hatte man verhaften wollen, aber er war nirgends aufzufinden gewesen. —

Es war am zweiten Tage nach der Auffindung der Kassette, als ein Mann rüstigen Schrittes die Straße entlang wanderte, die zum Dorfe führte. Der

und vertrauensvollsten Beziehungen stehen. Alle Regierungen hätten das gleiche Interesse, den Frieden zu erhalten. Redner theil mit, daß die Regierung von Neu-Seeland den Antrag gestellt habe, die Samoainseln in der Südsee zu annektiren, auch sei er benachrichtigt worden, daß die Eingebornen in Neuguinea die dortigen deutschen Okkupationen hinausgeworfen hätten. Garnisonen seien in den Kolonien nicht notwendig, ein Vertreter und einige eingeborne Polizeisoldaten würden genügen. Der großartige Handel Hamburgs müsse geschützt werden, wenn aber die kleine heutige Forderung abgelehnt würde, müsse die Regierung sich zurückziehen. Abg. Richter-Hagen will, da die Kolonialpolitik sich in den von dem Reichskanzler früher bezeichneten Grenzen bewege, die Forderung bewilligen. Abg. Windthorst zieht seinen Antrag auf Kommissionsberatung zurück und nachdem der Reichskanzler sich noch einmal gegen die Ausführungen des Abg. Windthorst gewendet, wird die Forderung mit allen gegen die Stimmen einiger Zentrumsmitglieder und Polen, sowie eines Sozialdemokraten, bewilligt. — 22. Sitzung, 12. Januar. Die Kapitel des Staats der Verwaltung des Reichsheeres, welche an die Budgetkommission verwiesen waren, werden weiter beraten und nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Abg. v. Bollmar bringt zur Sprache, daß in mehreren Städten der Soldaten der Besuch vieler Wirthschaften und auch anderer Geschäfte, z. B. Tabakläden, verboten sei, wodurch Privatleute in ihrem Gewerbe geschädigt würden. Der Kriegsminister entgegnet, daß derartige Verbote im Interesse der Disziplin ergangen seien. Abg. Richter würde begreifen, wenn die Militärverwaltung die Soldaten vor der Verührung mit politischen Parteien zu bewahren sucht, tabelt aber, daß in Pommern ein Stabsoffizier bei einer Kontrollversammlung eine politische Ansprache gehalten habe. Der Kriegsminister bemerkt, daß den Klagen nur abgeholfen werden könne, wenn die Beschwerdeführer sich an die Vorgesetzten wenden und der Instanzenzug erschöpft werde. Politische Ausführungen dürften im militärischen Dienst nicht vorkommen. Anständige Lokale würden den Soldaten nicht verboten, aber solche, in denen der Soldat unangemessene Gesellschaft findet, solche, die moralische Bedenken erregen und solche, in denen gewohnheitsmäßige Schlägereien vorkämen. Abg. Hellborn: Die konervative Partei sei mit der Praxis der Armenverwaltung einverstanden. Abg. Richter hat eine Erklärung des Kriegsministers über das politische Verhalten von Offizieren erwartet; der Kriegsminister erklärt auf den Vorfall in Pommern nicht eingehen zu können, da

nur ein Privatbrief vorliege. In der weiteren Erörterung behauptet der Kriegsminister, daß im Heere nur die Führung ungerechtfertigter Beschwerden Strafen nach sich ziehe, wer gerechte Klagen vortrage, erhalte sein gutes Recht. Die Abg. Müller, Dirichlet und Richter entgegneten in mehrfachen Ausführungen, daß die dienstlichen Unannehmlichkeiten, welche den Beschwerdeführern drohen, die Einbringung von Beschwerden verhindern. — Das Kapitel Gouverneure wird darauf mit der von Budgetkommission vorgeschlagenen Resolution, den Bundesrath zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, welche Kommandantenstellen in offenen Städten als künftig wegfallend zu bezeichnen seien, angenommen.

Mannigfaltiges.

Eine aufregende Szene spielte sich Sonnabend Nachmittag an den Kanalufeln zwischen der Potsdamerbrücke und Bendlerbrücke in Berlin ab. Ein Ehepaar, dessen Name zur Stunde noch nicht bekannt ist, warf seine beiden Kinder in den Kanal, augenscheinlich in der Absicht, dem Morde den Selbstmord folgen zu lassen. Durch das Schreien der unglücklichen Opfer wurden Passanten herbeigelockt und die Eltern verhindert, den Kindern zu folgen, sie rannten daher der Potsdamer Brücke zu und führten hier ihren Voratz aus. Beide versanken so rasch in die Tiefe, daß die Rettungsveruche fruchtlos ausfielen. Zwischen drei und vier Uhr Nachmittag gelang es, die Leichen der Kinder aus dem Wasser zu fischen. Ueber die Ursache der schrecklichen That ist bis zur Stunde nichts Näheres bekannt geworden, doch wird es wohl der Polizei bald gelingen, die Namen der Selbstmörder und ihre Beweggründe in Erfahrung zu bringen.

Eine Sandalaffäre ruft in den bürgerlichen und militärischen Kreisen von Lemberg die größte Entrüstung hervor. Zur hellen Mittagsstunde erlaubte sich ein Offizier auf offener Straße die ehrbare Gattin eines Geschäftsmannes zu belästigen und ihr bis in die Wohnung zu folgen, wo ihm jedoch von dem Gatten der Frau eine entschiedene Zurechtweisung erteilt wurde. In Folge dessen ließ der Offizier dem Kaufmann eine Herausforderung zukommen, und als diese unbeachtet gelassen wurde, begab er sich Abends in Begleitung mehrerer mit Ruthen versehener Soldaten in die Wohnung des Kaufmanns. Einer der Soldaten wurde an der Thür aufgestellt und mit den Uebrigen, sechs an der Zahl, begab sich der Offizier in die Wohnung, deren Thür er verschloß. Auf seinen Befehl wurden hierauf die beiden Ehegatten und das Dienstmädchen derselben von den Soldaten mißhandelt. Die durch den Vorgang aufgeschreckten Nachbarn riefen die Polizei herbei, welche die Thür der Wohnung erst gewaltsam öffnen mußte, worauf der Offizier

und die Soldaten der Militärbehörde übergeben wurden.

Eine Familientragödie hat sich kürzlich in einer Ortschaft des Neograder Komitats abgepielt. Der aus der Bukta Felsö-Tab des Gutsbesizers Baumgarten angestellte herrschaftliche Maschinist lebte bereits seit langer Zeit in Eader mit seiner Gattin, die, der endlosen Zänkereien überdrüssig, ihren Gatten häufig zu versöhnen suchte, doch immer vergebens. Am Weihnachtsabend entschloß sich die Frau abermals zu einem Versöhnungsversuch, sie schrieb ihrem Gatten einen Brief und legte denselben unter seinen Teller. In diesem Briefe bat sie inständigst, der bisherige Groll möge einer veröhnlicheren Stimmung Raum geben und das neue Jahr in Ruhe und Friede beginnen. Während des Abendessens bemerkte der Gatte den Brief und begann denselben zu lesen. Der Brief hatte jedoch keine Wirkung und ward für das Ehepaar verhängnißvoll. Der Maschinist erbob einen Sessel und führte mit demselben einen derartigen Schlag auf seine Frau, daß dieselbe zusammenstürzte. Hiermit nicht zufrieden, schlug der Wütherich so lange auf die Aermste los, bis der Sessel in Stücke zerbrach; dann erfaßte er einen zweiten Sessel und begann mit diesem loszuschlagen. Das Gefinde machte Lärm, die Bewohner der Bukta liefen herbei und es gelang ihnen, die bedauernswerthe Frau den Händen des Wütherichs zu entreißen und sie in eine andere Wohnung zu bringen. Nun eilte der Rasende, mit einem doppel-läufigen Gewehr in der Hand, seiner Gattin nach. Unter fortwährenden Rufen: „Geben Sie meine Frau heraus?“ bedrohte er Jeden, der ihm nicht das Versteck seiner Frau angeben wollte, und auf diese Weise gelang es ihm, zu erfahren, wo seine Gattin verborgen gehalten wurde. Er stürzte hin, Jeden mit Erschießen bedrohend und schleppte seine Frau an deren langen blonden Haarflechten in seine Wohnung zurück. Dort schloß er die Thür hinter sich ab und verübte unerhörte Grausamkeiten an der armen Frau. Er riß ihr die schönen blonden Haare aus und warf dieselben ins Feuer, spaltete ihr die Nase, riß ihr den Mund auf und schnitt ihr die Ohren ab. Als der Besitzer der Wohnung, wo die Aermste Aufnahme gefunden hatte, den Wagen einspannen und Gendarmen und einen Arzt holen wollte, da richtete der Wütherich sein Gewehr auf ihn und schrie ihm zu: „Wenn Du die Pferde nicht sofort ausspannst, bis Du ein Kind des Todes!“ Unterdessen wankte die so furchtbar verstümmelte Frau in den Hof hinaus und stürzte sich in den Brunnen, aus dem man sie rettete und ins Zimmer trug. Nach wenigen Minuten jedoch war die Aermste von ihren Leiden erlöst. Der Gatte setzte sich, als er den Tod seiner Frau bemerkte, an das Bett derselben und schickte alle anwesenden Personen hinaus. Nach einigen Minuten hörte man die Detonation eines Schusses, und als mehrere

Männer ins Zimmer drangen, sahen sie den Maschinisten mit durchhossener Brust neben seiner todtten Frau liegen. Am nächsten Morgen gab auch er seinen Geist auf.

Eine lustige Geschichte wird aus der Gemeinde Pjettenshausen an der elbsässisch-bernschen Grenze erzählt. Ein elbsässischer Wirth, der dicht an der schweizer Grenze eine Schankwirthschaft betrieb, wollte „tanzen“ lassen. Die Erlaubniß hierzu erhielt er aber nicht. Kurz entschlossen begiebt sich derselbe zum zuständigen schweizerischen Präsekten und läßt sich die Ermächtigung erteilen, auf schweizerischem Boden einen Tanzplatz errichten zu dürfen; nun verschaffte er sich auf deutschem Boden die Erlaubniß, in seiner Wirthschaft musizieren zu lassen. Die Musikanten nahmen auf dem Balkon gegen den Tanzplatz zu Aufstellung, und es ergab sich der seltene Vorgang, daß in Deutschland die Musik spielte, während die betreffenden Tanzlustigen auf schweizerischem Gebiete ihre Füße im Takte bewegten. Resultat: Tanz in der Schweiz ohne Musik, zahlte keine Abgabe, Musik im Elsaß ohne Tanz ebenfalls nicht; Zubrang groß, Gesellschaft brillant.

Briefkasten.

S. Fierlohn. Mit Arbeit überhäuft, konnten wir Ihre letzte Einwendung nur einer flüchtigen Durchsicht unterziehen, die ergab, daß die Idee annehmbar, jedoch eine partielle Umarbeitung nothwendig ist, zu deren Beschluß wir Ihnen das Manuscript demnächst mit entsprechenden Anmerkungen wieder zugehen lassen werden. Im Uebrigen unsern besten Dank.

A. Unser Urtheil über das neue Gesangbuch haben wir schon vor längerer Zeit abgegeben; inhaltlich: kaum zu beanstanden; Notenzugabe: fragwürdig an Werth; Aeußeres, d. h. technische Herstellung mangelhaft. Daß Ihre Ansicht, daß es unrecht sei, den Leuten eine Extraausgabe für Beschaffung neuer Gesangbücher aufzulegen, angesichts des zweifellosen Minderwerthes des alten Gesangbuches, richtig ist, bezweifeln wir, zumal eine Einführung per ordre de musk nicht stattfindet. Wer ein Gesangbuch braucht, kauft ein neues und wer ein altes hat, behält dasselbe, da mehr als 80 Lieder in beiden Büchern gleiches Text haben, beide Bücher also ganz wohl neben einander gebraucht werden können. Das alte Gesangbuch ist 100 Jahr im Gebrauch, wir bezweifeln, daß unsere Nachkommen die Neubearbeitung ein so ehrwürdiges Alter erlangen lassen werden, oder aber das Vorwärtsstürmen auf allen Kulturgebieten müßte im „langsamem Schritt“ sich vornehmen.

Frln. — a —. Daß das Dichten eine reizende Beschäftigung ist, glauben wir mit Ihnen; bitte, glauben Sie auch uns, daß das Nichtdichten gewöhnlich eine weit angenehmere — für Redakteure und andere Menschen wenigstens — und daß das Kochen eine weit nützlichere ist. Sie haben keine Ahnung davon, mit welchen Ergüssen man uns schon überfallen, welche Klagenkinder man schon in unserm stillen Kämmerlein ausgelegt hat. Bitte, denken Sie menschlich und vermehren Sie die Zahl der Rabennütter nicht.

M. In Holstein gilt nicht die preussische Gesindeordnung, sondern die aus der dänischen Zeit stammende vom 25. Febr. 1840.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

Schnee knirschte unter seinen Füßen, die Kälte des klaren Wintertages hatte ihm die Wangen geröthet, aber er achtete nicht darauf. Hoherhobenen Hauptes und freien Blickes schritt er daher.

Als er den kleinen Kirchturm des Dorfes und ein Haus nach dem andern vor sich auftauchen sah, da blieb er bewegt stehen und wuschte sich eine Thräne aus dem Auge. Es war Ballmann, der ehemalige Züchtling, der seiner Heimath zupilgerte, nicht mehr gebrandmarkt und mit Schande beladen, sondern als ehrenhafter Mann, dem durch die Macht der Umstände schweres Unrecht angethan worden war. Jetzt war er gerechtfertigt, seine Unschuld erwiesen und in diesem stolzen Gefühl vergaß er den monatelangen Aufenthalt in der Strafanstalt und verzief denen, die dieses Unglück über ihn gebracht hatten. — Da schritt er die kleine Anhöhe hinauf, auf der einst sein Gehst stand. Er erkannte die Stätte kaum wieder, auf welcher sich jetzt die neuen massiven Gutsgebäude erhoben und ein wehmüthiges Gefühl beschlich ihn bei dem Gedanken, daß dies nicht mehr sein Eigenthum sei. Drüben im Nachbargut, bei dem alten braven Trinkler, wußte er seine Lieben, dorthin lenkte er auch seine Schritte.

Der Hofs Hund schlug an, als er durchs Thor trat, und lenkte die Aufmerksamkeit der Bewohner auf den Ankömmling;

eine Minute später lag Frau Katharine stumm und Freudenthränen vergießend, in den Armen des Befreiten. Trinkler und Fritz, das ganze Gefinde, eilten ebenfalls zum Willkommen herbei und erdrückten Ballmann fast mit ihren Freudenbezeugungen und Glückwünschen. Um die Eingangstür war eine Guirlande von Tannenreis gewunden und auch das beste Zimmer zum Empfang hergerichtet. Die Notabeln des Ortes kamen und begrüßten den Angekommenen, ihm auf die wohlthuendste Weise ihre Theilnahme bezeugend, und selbst der Herr Pfarrer erschien und brachte seine Segenswünsche. Sie Alle lud Trinkler zu einem Imbiß ein, den er zu Ehren des unschuldig Verurtheilten auftragen ließ.

Mancher Trinkspruch wurde auf das Wohl des Gefeierten ausgebracht, nur der Gutsbesitzer selbst hatte bis jetzt geschwiegen. Endlich erhob auch er sich und die Unterhaltung verstimmete.

„Ihr wißt, meine Freunde,“ sagte er, „daß mir in dem jungen Fritz Ballmann eine Stütze erwachsen ist, deren Ehrenhaftigkeit, Fleiß und Treue ich mit jedem Tage mehr schätzen lerne. Ich selbst habe keine Nachkommen und bin deshalb zu dem Entschlusse gelangt, ihm mein Gut, wie es steht und liegt, zu übertragen, mir auf Lebenszeit freie Wohnung und Unterhalt vorbehaltend. Ich kann mein Gut in keine besseren

Hände geben, sein braver Vater aber möge in meinem Entschlusse eine kleine Entschädigung und Genugthuung für die ausbleibenden Leiden erbuliden. Ich bin kein Redner, meine Freunde, darum lassen Sie mich zum Schluß kommen: Hoch lebe der neue Gutsbesitzer Fritz Ballmann!“

Lauter Jubel folgte diesen Worten und glückwünschend umdrängten die Anwesenden den jungen Mann. In der Thür aber stand, mit Thränen in den Augen, ein junges Mädchen und schaute auf die Scene.

Plötzlich gewahrte Fritz die Angekommene und stürzte auf sie zu.

„Ganngchen!“ rief er, „Du kommst wie gerufen!“

Und fast mit Gewalt führte er die Widerstrebende zu seinen Eltern.

„Bist Du mit dem heutigen Tage noch nicht zufrieden?“ fragte lächelnd der Vater, und zu dem Mädchen gewendet fügte er hinzu: „Dir haben wir es hauptsächlich zu danken, daß wir jetzt hier sitzen, seid glücklich!“

Und wieder tönten die Gläser an einander, diesmal auf das Wohl des jungen Paares.

„Wie steht es mit Andreas?“ fragte Trinkler.

„Ich kam, um Euch zu sagen, daß er von seinen Leiden erlöst worden ist,“ erwiderte Ganngchen.

„Möge ihm der ewige Richter gnädig sein!“ sprach der Pfarrer.

Helmert wurde trotz seines Leugnens der Verleitung zum Meineid für überführt erachtet und erhielt mehrjährige Zuchthausstrafe. Vorn blieb verschwunden, nur seine Tochter kannte das Geheimniß seines Aufenthalts, bewahrte aber darüber das unverbrüchliche Schweigen. Selbst ihr Gatte Fritz Ballmann hat niemals danach geforscht. (E n d e).

Kindermund. „Nun, Karlchen, welche Stunde ist Dir die liebste in der Schule?“ fragt der Onkel. „Die Frühstücksstunde,“ meint Karlchen treuerherzig.

Redliche Theilung. Die kleine Luise ist beim Onkel zum Besuch und dieser erkundigt sich angelegentlich nach Allem, was das Weihnachtsfest der Kleinen an Herrlichkeiten gebracht. „Hast Du auch die Knallbonbons, die ich Dir geschickt hatte, hübsch mit Deinem kleinen Brüderchen getheilt?“ fragt der Onkel. — „Ja wohl, lieber Onkel,“ erwiderte Luise eifrig, „ich habe immer die Bonbons und Schokoladenplättchen gegessen und ihm dann die hübschen Perle gegeben. Ach, er liebt gar zu gern, der kleine Franz!“

Der Weg zum Herzen. Studiosus Storch: „Du, sage mir nur, wie hast Du es angefangen, daß Dich die Kellnerin so gut leiden kann?“ — Studiosus Jurg: „Ja, weißt Du, ich habe mich so langsam in ihre Gunst — hineingelassen.“

[4]

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat November. Geboren.

Am 30. Sohn unehelicher Geburt zu Alt-Nahlstedt. 30. Zwillinge, Tochter und Sohn, dem Arbeiter Christian Friedrich Heinrich Gehrlen zu Hinfchenfelde.

Monat Dezember.

Am 5. Tochter dem Arbeiter Jochim Heinrich Friedrich Schröder zu Meiendorf. 5. Sohn dem Gastwirth Carl Heinrich Daniel Starck zu Meiendorf. 6. Tochter dem Arbeiter Johann Peter Andreas Peemöller zu Jensefeld. 7. Sohn dem Maurer Hans Hinrich Schlüter zu Hinfchenfelde. 8. Sohn dem Ziegler Anbauer Carl Wilhelm Adolf Sievert zu Tonndorf. 8. Sohn dem Arbeiter Johann Joachim Hinrich Lahy zu Hinfchenfelde. 10. Tochter dem Arbeiter Wilhelm Joachim Carl Friedrich Ripp zu Tonndorf. 13. Tochter dem Arbeiter Jochim Hinrich Friedrich Möller zu Hinfchenfelde. 14. Tochter dem Lehrer Hermann Hinrich Wandig Fahl zu Braak. 15. Tochter dem Fuhrer Hans Matthias Heinrich Griem zu Stapelsfeld. 16. Sohn dem Bahnarbeiter Johann Jochen Heinrich Schilling zu Meiendorf. 17. Tochter dem Arbeiter Hans Jochim Friedrich Wollberg zu Tonndorf. 20. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Kaud zu Hinfchenfelde. 20. Tochter dem Sattler Johann Wilhelm Dennstedt zu Hinfchenfelde. 21. Tochter dem Kätchner Johann Andreas Böttger zu Lohse. 22. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Gottfried Stamer zu Hinfchenfelde. 22. Sohn dem Tischler Carl Heinrich Friedrich Schacht zu Stapelsfeld. 24. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Nicolaus Feddern zu Hinfchenfelde. 27. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Edermann zu Farnserzoll. 29. Sohn dem Arbeiter Hinrich August Eud zu Tonndorf. 30. Sohn dem Schlosser Ernst Alexander Eduard Plambek zu Hinfchenfelde. 31. Arbeiter Johann Friedrich Schulz zu Meiendorf. 31. Sohn dem Arbeiter Friedrich Johann Heinrich Denter zu Hinfchenfelde.

Verheirathet.

Am 7. Der Arbeiter Rudolph Heinrich Matthias Bruhns zu Hoißdorf mit der unehelichten Anna Bertha Kehr zu Stapelsfeld. 7. Der Maurer Jochim Hermann Hinrich Hinrich zu Hinfchenfelde. 16. Der Kätchner Johann Hinrich Niemeier zu Braak mit der Kätchnerin Anna Maria Winkelmann zu Langelohse. 21. Der Arbeiter Johann Heinrich Timm zu Jensefeld mit der Arbeiterin Catharina Elise Schütt daselbst. 21. Der Anbauer Wittmer Eggert Hinrich Jacob Petersen zu Oldensfelde mit der Wittve Anna Catharina Bartels, geb. Stoof, zu Alt-Nahlstedt. 26. Der Dienstknecht Georg Gottfried Heinrich Löbding zu Neu-Nahlstedt mit der Dienstmagd Wilhelmine Johann Karoline Uteg aus Penzlin zu Farnsen. Gestorben.

Am 3. Maria Meins zu Hinfchenfelde, 10 Tage. 3. Anna Johanna Bartelmann zu Stellau, 3 Monat 29 Tage. 7. Altentheilerin Catharina Maria Dels, geb. Möller, zu Stapelsfeld, 82 Jahr 1 Monat 5 Tage. 27. Ferdinand Gehrlen zu Hinfchenfelde, 27. Tage. 27. Arbeiter Johann Hinrich Augustin zu Farnserzoll, 46 Jahr 7 Monat 21 Tage.

Im Jahre 1884 sind auf dem Standesamt Alt-Nahlstedt angemeldet: 197 Geburten (lebend geboren) davon sind 85 Knaben und 112 Mädchen, und unehelich geboren 15. Ferner 99 Sterbefälle, darunter 14 todt Geborene und 4 unnatürlichen Todes Gestorbene (3 Selbstmorde, 1 ertunken). Aufgebote sind erlassen: 42, und 44 Eheschließungen vollzogen. — Im Jahre 1883 betrug die Zahl der Geburten 185, der Sterbefälle 112 und der Eheschließungen 36.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied am Herzschlage heute Morgen unser lieber Mann und Vater

Hinrich Kummerfeldt

im Alter von 50 Jahren.

Tief gebeugt von dem schmerzlichen Verlust widmen ihren Freunden und Bekannten diese Trauerkunde

die Hinterbliebenen,

Wittve und Kinder.

Bünningstedt, 14. Januar 1885.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Eine Karte. An alle, welche an den Folgen von Entzündung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sic sicher i. d. vielen großen Heilmittel wurde v. einem Missionar in Südamerika erdacht. Schickt ein adreßirtes Couvert an Rev. Joseph L. Juman, Station D, New York City, U.S.A.

Bilanz-Conto

der Spar- und Leih-Kasse zu Ahrensburg, den 30. September 1884.

Activa.

Passiva.

Cassabestand	2 824	82
Hypotheken	539 280	33
Darlehen gegen Bürgschaft	89 883	25
Darlehen gegen Faustpfand	28 235	
Darlehen an Gemeinden etc.	39 110	80
Rückständige Zinsen	1 972	12
1883/84 verdiente, am Jahresfluß noch nicht fällige Zinsen	16 318	14
Ausstehende Kosten	270	65
	717 895	11

Spareinlagen	654 868	93
Zugeschriebener Zins	24 639	87
Verwendung zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken	331	31
Zahlbare Bewilligungen	1 480	—
Reservefond:		
Vortrag vom Jahr 1882/83	35 000	M.
Von dem 1883/84er Gewinn überwiesen	1 575	„
	36 575	—
	717 895	11

Ahrensburg, den 10. Januar 1885.

Die Revisoren.
C. Schotte. Heinze.

Dr. Andant.
C. H. Barckmann.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Anbauer Johann Jacob Liedemann in Glinde gehörige, daselbst belegene Grundstück am

Sonnabend, 28. Februar 1885, Nachmittags 2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Ort und Stelle in Glinde, im Soltauschen Gasthause versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 114 M. 69 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 9,69, 71 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, das Verzeichniß der Realansprüche, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. März 1885,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle in Reinbek verkündet werden.

Reinbek, den 23. Dezember 1884.

Königliches Amtsgericht.

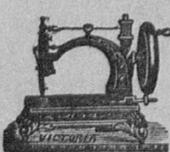
Bödiker.

Veröffentlicht:

Schabow,

Gerichtsschreiber

des Königlichen Amtsgerichts.



Mäh-Maschinen

verschied Systeme, unter Garantie,

Maschinen-DeL etc.

empfehlte zu den billigsten Preisen Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus, Ahrensburg, Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee, empfiehlt

Beste Sorte englisch Lederne Hosen in weiß und grau, Stück 7,50 M.
Knaben-Anzüge in jeder Größe, von 3,50—16,00 M.
Wollene gestrickte Unterjacken für Männer, Stück 3,00 und 3,60 M.
Wollene Damen-Unterjacken, Stück 1,50, 1,80 und 2,20 M.

Holz-Auction in Wohldorf.

Am Montag, den 19. Januar d. J., sollen in Wohldorf die nachstehend bezeichneten Holzeffekten öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Auction wird in der Gastwirthschaft von J. F. L. Hütscher Wwe. stattfinden und um 10¹/₂ Uhr Vormittags beginnen.

Einzeln und bezw. in geeigneter Quantität kommen zum Verkauf:

- 9 Cav. alte olmige Eichen,
- 23 Haufen Eichenholz,
- 233 Nm. Buchenfluß- und Knüppelholz,
- 10 Cav. Nadelholzknüppelholz,
- 139 Haufen diverses Buchholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auction frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Revierbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wohldorf und im Verkaufslotale in Wohldorf ausgegeben.

Hamburg, den 6. Januar 1885.

Die Finanz-Deputation.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Tremsbüttel.

Am Sonnabend, 17. Januar d. J., von Vorm. 10 Uhr an,

sollen aus dem Schutzbezirk Sprenge, Gehege Schattreder, nachstehende Holzquantitäten beim Gastwirth Hinrichs in Sprenge öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 10 Eichen mit 13,16 Fm.,
- 3 Buchen mit 1,06 Fm.,
- 3 Erlen mit 0,72 Fm.,
- 265 Erlen-Stangen I—III.,
- 150 Fichten-Reißigstangen,
- 600 Nm. Eichen-, Buchen- und Erlen-Kloben und Knüppel,
- 900 Nm. Eichen-, Buchen- und Erlen-Reißig. (89/1.)

Wegen Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den Waldwärter Bökler in Sprenge wenden.

Tremsbüttel, den 3. Januar 1885.

Der Königl. Oberförster. von Cassel.

Weidenslaufer, Berlin NW. Pianinos 15 Mark monatlich Bell-Organen Katalog gratis. a 272/1B.

Sofort gesucht wird ein Dienstmädchen.

für häusliche Arbeit, an Stelle eines erkrankten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener

Bettfedern

hat billig zu verkaufen Ahrensburg. H. Peemöller.

Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken, Schmalz

engros.

HAMBURG.



Butter-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 12. Januar.

Bei reger Nachfrage für den Versand avanciren heute die Notirungen um M. 3.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Ufsance 16 Pfd.

Ia. hollf. u. verwandte Hofbutter M. 118—120
Ia. mecklenburger " " 115—118
Ite Sorte Hofbutter " Markt 110—115
fehlerhafte " " 90—105
Bauernbutter " " 100—105
Feinste Marken über Notirung.

Befehrsnachrichten.

Hamburg, den 13. Januar.

Weizen fest. Angeboten 125—131 Pf. Solsteiner zu M. 150—160, 127—130 Pf. Mecklenburger zu Markt 163—168, 127—130 Pf. Amerikaner zu M. 160—165.

Roggen fest. Angeboten Ruffischer zu M. 128—130. Amerikaner Western zu M. — bis 140, 121—125/6 Pf. Mecklenburger zu M. 150—160.

Gerste ruhig. Angeboten neue Solsteinsche und Mecklenburger zu M. 150—160, Saale und Oesterreichische zu M. 160—180.

Safer ruhig. Solsteiner zu M. 135—140, Mecklenburger zu M. 140—148, Böhmischer zu M. 132—140, Ruffischer zu M. 130—146 angeboten.

Erbsen, Futter- zu M. 145—155, Koch- zu M. 200—210 offerirt.

Rais, Donau zu M. 116—118, Amerikaner zu M. 116—118, La Plata zu M. 100—116 boten.

Hüßel still. Loko M. — Br., pr. Januar M. 54 Br., pr. Mai M. 53 1/2 Brief. Leinöl fest. Loko M. 44 1/2 Br., pr. Januar 44 1/2 Brief, Febr.-Juni M. 45 Brief.